



IMPRESSUM

Alle Rechte vorbehalten, einschliesslich derjenigen des auszugsweisen Abdrucks und der elektronischen Wiedergabe.

© 2018 Peter Baumgartner, Bern/Schweiz

Auflage: 100 Exemplare

ISBN 978-3-033-06600-7

Zehn hoch zwei (10^2) – ist mehr als hundert (>100)

Ich werde immer wieder von meinen Söhnen gefragt, wie ich die Arbeitswelt erlebe. Als Antwort dienen mir die nachfolgenden Gedanken. – Ich wünsche jeder Leserin und jedem Leser bereichernde Momente.

Dieses "Booklet" ist meiner lieben Frau und unseren feinen Söhnen gewidmet. Nicht vermissen möchte ich auch unseren lieben Hund LINDO.



Gedanken

1. ... zur Arbeit
2. ... zur Kommunikation
3. ... zur Firmenkultur
4. ... zu den Rahmenbedingungen
5. ... zu den Mitarbeitenden
6. ... zur Menschenführung
7. ... zur Work Life Balance
8. ... zur Karriere
9. ... zum End of Life
10. ... zu sich selbst

Gedanken zur Arbeit

1. Guten Tag! – Musst du heute zur Arbeit gehen oder darfst du heute arbeiten gehen? Je nachdem wie du diese Frage beantwortest, wird dein Arbeitstag ausfallen.

Arbeiten soll sinnvoll sein und Freude bereiten. Denn nur sinnvolle Arbeit befriedigt. Kann der Sinn der Arbeit nicht erkannt werden, so kann auch kein sinnvolles Produkt entstehen.

2. Hier findet die erste Weichenstellung in deinem Berufsleben statt. Um diese zu erkennen und die Weiche richtig zu stellen, braucht es Erfahrung. Erfahrungen wiederum gewinnt man nur durch Handeln und stetiges Lernen.

Also bleibt einem nichts Anderes übrig, als zu arbeiten und Erfahrungen zu sammeln. Mit dieser Einstellung macht arbeiten Sinn und erst noch Spass.

3. Mitarbeitende wollen Leistung erbringen. Diese zu erbringen ist nur dann möglich, wenn sie erkennen können, in was sie ihre Energie, ihre Kraft und ihren Willen stecken. Dies wiederum bedingt, dass sie die Ziele und Werte des Arbeitgebers kennen. Somit ist es unabdingbar, dass jedem Mitarbeiter die Unternehmensphilosophie von Anfang an bekannt ist und diese ihm immer wieder vor Augen geführt wird, damit er sich mit ihr auseinandersetzen kann.

Lähmend für gute Leistung sind unklare Vorstellungen oder ständig wechselnde Erwartungen des Arbeitgebers. Nur klare Vorgaben und genau beschriebene Prozesse lassen gutes Arbeiten zu.

4. Offenheit, Transparenz und Glaubwürdigkeit in der Unternehmensführung begünstigen gute Arbeit. Ebenso unabdingbar sind ideale Rahmenbedingungen. Zu denken ist dabei etwa an flexible Arbeitszeiten oder unkomplizierte Kommunikationswege innerhalb der Unternehmung.

Diese Rahmenbedingungen sind Grundvoraussetzungen für gutes Arbeiten, die sich allerdings nur dort realisieren lassen, wo in Unternehmungen eine Kultur des Vertrauens herrscht.

5. Vertrauen schenken heisst, sich Vertrauen verdienen; und dieses Vertrauen verdienen ist nicht ohne Aufwand möglich. Und dieser Aufwand ist nicht unerheblich, sondern muss mühsam erarbeitet werden. Dabei handelt es sich um einen laufenden Prozess, den es zu pflegen und zu hegen gilt.

Schwindet das Vertrauen, so ist dies kaum aufhaltbar, da es dafür kein passendes Mittel gibt. Letztlich ist Vertrauensschwund tödlich für gute Arbeit. Dies gilt nicht nur im Verhältnis Arbeitgeber/Arbeitnehmer, sondern auch umgekehrt.

6. Arbeit muss – wie bereits gesagt – Freude bereiten. Es gibt nichts Unbefriedigenderes, als lustlos an die Arbeit zu gehen. Das Produkt, das daraus entsteht, ist unbrauchbar, da es nicht gelebt wird.

Auf Mitarbeitende wirkt sich freudloses Arbeiten lähmend aus und gipfelt in Unzufriedenheit, Unvermögen in der Leistung und Gleichgültigkeit in der Arbeit. Die Konsequenzen sind fatal.

7. Arbeit soll abwechslungsreich sein. – Wo der Mitarbeiter keine Abwechslung findet, da sucht er sich diese selber. Dies wiederum ist in vielfacher Hinsicht weder wünschenswert, noch der Sache dienlich.

Hier stehen die Vorgesetzten in der Pflicht! – Ihnen obliegt die Aufgabe, mit Interesse auf das Arbeitsumfeld einzuwirken und Hauptaufgaben mit sinnvollen Nebenfunktionen anzureichern.

8. Arbeit ist immer Teamwork. – Es gibt kaum ein Produkt, das nicht in gemeinsamer Arbeit entstanden ist. Nicht einmal die geistigen Höhenflüge! Auch diese können nur entstehen, wenn man sich regelmässig austauscht und voneinander profitiert.

Darum ... rede mit deinen Arbeitskolleginnen und -kollegen: tausche dich aus, schaue von andern ab, aber gib ebenso viel zurück wie du von ihnen erhalten hast. Halte nicht zurück mit Informationen, sondern gib dein Wissen weiter. Du wirst sehen und erstaunt sein, wie befriedigend solches Verhalten ist und wie es sich für deine Arbeit auszahlen wird.

9. Wichtig bei der Arbeit ist aber auch die Gunst der Stunde zu erkennen und sie zu nutzen. Wie bei der Weichenstellung schenkt einem das Schicksal Momente, die man nicht verpassen sollte und die es am Schopf zu packen gilt.

Damit dir dies gelingt, ist Aufmerksamkeit gefordert. Und diese wiederum kann man nur dadurch schärfen, wenn man mit Freude an der Arbeit ist. – Es wäre doch schade, würden solche Glücksmomente ungenutzt an einem vorbeigehen, und wir alles nur dem Zufall überliessen.

10. Deshalb ... gebiete dem Griesgram, dem Miesmuscheltum und der Eigenbrötlerei Einhalt. Sei flexibel und überwinde den inneren Schweinehund, denn die Trägheit ist bekanntlich aller Laster Anfang und muss im Keim erstickt werden. – Das Glück lässt sich herausfordern; es ist allerdings eine harte Nuss und muss zuerst geknackt werden, bevor der feinschmeckende Kern genossen werden kann.

Schliesslich sei ehrlich zu dir selbst. – Frage dich, ob dir deine Arbeit immer noch gefällt. Kommst du zum Schluss, dass diese Frage mit Nein beantwortet werden muss, dann such dir eine neue Stelle! Denn bedenke stets: Arbeit muss Freude bereiten und Sinn machen!

Gedanken zur Kommunikation

1. Gute Kommunikation beginnt mit Zuhören. Höre deshalb deinem Gegenüber aufmerksam zu und unterbrich ihn nicht, wenn er am Reden ist.

Zeig ihm deine Aufmerksamkeit, indem du aktiv, auch nonverbal seinen Aufführungen folgst. Lass dein Gegenüber nicht aus den Augen – starre ihn aber auch nicht an!

2. Habe Geduld mit deinem Gegenüber. Schenke ihm Respekt, auch wenn er sich nicht gleich fließend ausdrücken kann wie du dies kannst. Lass ihm Zeit, seine Anliegen vorzubringen und nimm diese ernst.

Achte dabei auch auf die nonverbalen Signale, wie beispielsweise auf ein zustimmendes Nicken oder wie sich die Körperhaltung deines Gegenübers präsentiert.

3. Antworte zur Sache und rede nicht weitschweifig um den heißen Brei. Nimm die Argumente deines Gegenübers auf und lege daraufhin deine Sicht der Dinge dar. Beharre nicht auf deiner Meinung.

Erinnere dich dabei an das Sprichwort: der Klügere gibt nach, der Esel bleibt stehen. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, dass Esel dumm sind – ganz im Gegenteil; sie sind manchmal nur etwas stur.

4. Lass deinem Gegenüber Zeit! ... auch wenn es stur ist. Einzelne Personen brauchen einfach mehr Zeit, auch wenn dies manchmal ganz schön an die Nerven geht. Aber Geduld hat schon manche Lösung gebracht, ohne unnötig Kraft und Energie zu verschwenden.

Letztlich geht auch Sturheit vorüber und somit gewinnt schliesslich der Klügere das Rennen.

5. Jetzt kommt der Moment, wo du deine Argumente einbringen kannst. Drück dich klar und verständlich aus. Sprich möglichst nicht mit Fachausdrücken, sondern so wie dir der Schnabel gewachsen ist.

Bedenke dabei, dass auch dein Gegenüber deine nonverbale Ausdruckweise interpretiert und daraus seine Schlüsse zieht. Folge dessen sei dir wohl bewusst, dass allzu reiches Gestikulieren mit den Händen bedrohlich wirken kann.

6. Sei echt in deiner Ausdrucksweise. Argumentiere glaubwürdig und nachvollziehbar. Lügen haben bekanntlich kurze Beine. Denn jede noch so verfälschte Äusserung oder verschleierte Bemerkung wird früher oder später unweigerlich entlarvt.

Ist dies der Fall, so ist es mit deiner Glaubwürdigkeit geschehen. Und all deine Folgeanstrengungen werden für die Katz' sein.

7. Wie bereits angetönt: beherrsche die nonverbalen Signale wie beispielsweise den intensivierten Augenkontakt oder die wohlwollend vorübergebeugte Körperhaltung.

Sprich nicht zu laut, aber auch nicht zu leise. C'est le ton qui fait la musique! Sprich auch nicht zu schnell, aber auch nicht zu langsam, denn dadurch zollst du deinem Gegenüber nicht den gebührenden Respekt.

8. Jetzt hast du dir die Position erarbeitet, wo dir dein Gegenüber kaum mehr widersprechen kann. Wiederhole nochmals deine Argumente und du wirst sehen, dass sie Zustimmung finden werden.

Auch hier gilt das Sprichwort: steter Tropfen höhlt den Stein. Damit soll nicht gesagt sein, dass dein Gegenüber eine hohle Nuss ist, aber eben ... gut Ding will Weile haben.

9. Hast du dein Gegenüber noch nicht überzeugt, so fang nochmals bei Punkt eins an und arbeite dich bis zu Punkt acht durch, aber nicht am gleichen Tag. Verschieb das Ganze auf morgen.

Hier stimmt das Sprichwort, was ich heute kann besorgen, verschiebe nicht auf morgen, nicht ganz.

10. So, jetzt hast du dein Ziel erreicht.

Et voilà, c'est tout.

Gedanken zur Firmenkultur

1. Jede Firma benötigt eine Kulturbeauftragte; eine Person, deren Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, dass die Unternehmung sich treu bleibt.

Selbstverständlich sollte diese Person integer sein und Vorbildcharakter haben. Nur eben ... solche Personen sind nicht leicht zu finden.

2. Dabei gilt es zuerst einmal festzustellen, welche Kultur gelebt werden soll. Gilt es Bisheriges fortzuführen oder Neues zu schaffen. Oder gilt es einfach, mit den verfügbaren Mitteln das Beste zu erreichen?

Steht Letzteres im Vordergrund, so gilt es den Mitarbeitenden die überragende Beachtung zu schenken.

3. Mitarbeitende verdienen Respekt! – Damit dies keine leere Worthülse bleibt, gilt es den Respekt im Umgang mit Mitarbeitern zu beschreiben.

Respekt beinhaltet: Transparenz, Mitsprache, Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit. Und dies in einer Atmosphäre von Vertrauen und Freiheit.

4. Eine gute Firmenkultur benötigt aber auch die notwendigen Mittel! – Die Umgebung und das Wohlfühl sind mit ausschlaggebend, dass Mitarbeitende ihr Bestes geben können.

Letztlich ist es aber die Berufung jedes Einzelnen, am richtigen Ort das Richtige zu tun und hierfür schliesslich auch Verantwortung zu übernehmen.

5. Überdurchschnittliche Leistung wird in aller Regel im Team vollbracht. Aber auch im Team gibt es Mitarbeitende, welche die Führung übernehmen wollen. – Dies ist gut so!

Allerdings sollten nur Spitzenleute diese Funktion übernehmen und diese sind rar. Folglich gilt es der Selektion die notwendige Beachtung zu schenken.

6. Menschliche Eigenschaften sind dabei gleich zu gewichten wie fachliche Fähigkeiten.

Bescheidenheit, Natürlichkeit und Verlässlichkeit sind mindestens gleichwertig zu Intelligenz, Bildung und körperlicher Verfassung. – Die Summe der Komponenten ergibt das Hervorragende und dieses gilt es herauszufiltern und anschliessend zu fördern.

7. Eigentlich sollte jeder Mitarbeiter irgendwo besser sein als wir selbst. Dies zu erkennen und im Sinn der Firmenkultur umzusetzen benötigt Zeit und den Willen, sich mit seinen Mitarbeitenden auseinanderzusetzen.

Hilfsmittel hierzu sind: beobachten, sprechen und hinterfragen. – Letzteres kann dir selber auch nicht schaden.

8. Eine altbekannte Tatsache, die besten Mitarbeiter zu finden, ist die Empfehlung von bisherigen Mitarbeitenden. Dies hat nichts mit Vetternwirtschaft zu tun, sondern vielmehr mit der Tatsache, dass diese Mitarbeiter den Betrieb kennen.

Wird die Firmenkultur gelebt, so ist dadurch grösstmöglich Gewähr dafür geboten, die besten Mitarbeiter zu rekrutieren.

9. Schliesslich ist es ein Irrglaube, wenn auch ein weit verbreiteter, dass man dem Bauchgefühl vertrauen soll.

Objektivierte und objektivierbare Entscheidungsgrundlagen helfen auch im Sinn der Transparenz, der Firmenkultur zum Durchbruch zu verhelfen.

10. Last but not least gilt es nur solche Mitarbeitende einzustellen, die wirklich für unsere Firma arbeiten wollen.

Gehörst du da auch dazu?

Gedanken zu den Rahmenbedingungen

1. Rahmenbedingungen sind interne wie externe Faktoren, die mehr oder weniger austauschbar oder verrückbar sind. Während die einen Faktoren vielfach hausgemacht sind, sind andere Faktoren fremdbestimmt und somit nicht leichthin aufzubrechen.

Ich spreche hier von harten Faktoren.

2. Harte Faktoren sind beispielsweise der Verwaltungsrat einer Unternehmung oder die politisch Verantwortlichen von öffentlichen Betrieben. Ihnen gemeinsam ist, dass sie oftmals zu weit weg vom operativen Geschäft sind und somit den Bedürfnissen des Betriebs nicht oder zu wenig gerecht werden.
Ansonsten ist schwerlich nachvollziehbar, wie oft innovatives Denken im Keim erstickt wird, und das Unternehmen oder der Betrieb dadurch Gefahr läuft zu versanden oder sich im Kreis zu drehen.
3. Profitstreben lähmt die Innovation. – Selbstverständlich gilt es mit den verfügbaren Mitteln haushälterisch umzugehen. Dies darf aber nicht dazu führen, den Puls der Zeit zu verpassen und aufgrund fehlender Risikobereitschaft notwendiges Handeln zu unterbinden.

So ist es schwerlich nachvollziehbar, wie in der heutigen Zeit immer noch fahrlässig mit dem Thema Klimawandel umgegangen wird.

4. Innovation bedingt Risikobereitschaft. – Diese muss ständig gefordert werden und ist Grundaufgabe der Geschäftsleitung. Hier teilt sich die Spreu vom Weizen und widerspiegelt die Unternehmenskultur in seiner ganzen Vielfalt.

Nicht umsonst wurde schon immer nur dann ganz Grosses geleistet, wenn man den Mut hatte, lästigen Ballast abzuwerfen und sich aufs Wesentliche zu konzentrieren.

5. Weitere harte Faktoren sind die unsägliche Flut von Vorgaben. Solange diese innovatives Handeln nicht oder nur in erträglichem Mass eingrenzen, sind sie vertretbar; beschneiden sie das unternehmerische Denken, so sind sie ersatzlos zu streichen.

Kann mir jemand sagen, weshalb eine Banane normiert sein muss? – Solchem Unsinn gilt es das Wort zu reden.

6. Demgegenüber gehört beispielsweise die Geschäftsleitung zu den weichen Faktoren.

Diese ist auswechselbar und den Bedürfnissen des Unternehmens anzupassen.

7. Andere weiche Faktoren sind die Geschäftszahlen; sprich die Buchhaltung. Diese ist so zu gestalten, dass sie der Unternehmensführung den Handlungsspielraum belässt, in Material oder Personal zu investieren.

Nichts kann ich anfangen mit dem geflügelten Wort: den Buchhaltern gehört die Welt. Wenn dem so wäre, so wäre dies das Ende jeglicher Innovation und müsste zwangsläufig im Chaos enden.

8. Wesentlich muss das unternehmerische Denken und Handeln sein. Die Geschäftsleitung muss die Kompetenz haben, Prioritäten zu setzen.

Geht ihr diese Möglichkeit ab, so verkommt sie zur Verwaltung und zwar im negativen Sinn, indem sie Bewahrerin des Bisherigen wird.

9. Rahmenbedingungen müssen derart weit gefasst sein, dass sich das Unternehmen und die Unternehmensführung weiter entwickeln können und dadurch Anreize schaffen, Hervorragendes bewerkstelligen zu können.

Wie könnte sich die Welt sonst zum Positiven hinbewegen?

10. Searching for Excellence muss die Grundmaxime lauten, und um dies erreichen zu können, haben sowohl das Umfeld als auch der Arbeitgeber den Mitarbeitenden alle Freiheiten zu schenken, die sie benötigen; denn nur so kann Aussergewöhnliches entstehen.

Hoffentlich wird dies andernorts auch so beurteilt.

Gedanken zu den Mitarbeitenden

1. Nimm dich nicht zu wichtig! Bleib bescheiden! Nimm dich auch in deiner Wortwahl zurück und du wirst sehen, dass du auf diese Weise viel Goodwill und letztlich viel Erfolg haben wirst.

Grossspuriges Auftreten und Reden widert an, wirkt abstossend und lässt auch keine brauchbare Annäherung zu. Diese ist aber notwendig, soll ein konstruktives Gespräch seinen Anfang finden.

2. Es gibt nichts Lästigeres als Rechthaberei und blasiertes Auftreten. Beides lässt keine vernünftige Konversation zu und führt somit auch zu keiner Lösung.

Lösungen aber brauchen wir, denn sie sind unabdingbar für das Zusammenleben.

3. Vorgefasste Meinungen sind tödlich und lassen keinen Handlungsspielraum für den konstruktiven Dialog. Dieser ist aber nötig, soll etwas Brauchbares entstehen.

Darum geh offen und unvoreingenommen in ein Gespräch und du wirst sehen, wie bereichernd dieses für dich sein wird.

4. Aggressives Auftreten in Sprache oder Verhalten hat sich noch nie gewinnbringend ausgezahlt. Oftmals gilt es im Nachhinein die Scherben aufzuwischen; doch beheben lässt sich der Schaden nie mehr ganz.

Darum bedenke immer das Ende!

5. Geh mit deinen Forderungen behutsam und achtsam um. Wohlformuliert sind sie angebracht. Imperativ geäußert zeitigen sie Reaktionen, die niemandem dienen.

Forderungen als Wunsch ausgedrückt bewirken oftmals dasselbe, kommen beim Empfänger aber viel wohlwollender an.

6. Respektiere andere Meinungen. Dies zeugt von Grösse und Wertschätzung dem Anderen gegenüber. – Letztendlich ist es auch eine Chance Neues dazu zu lernen.

Und dieser Wissensdurst sollte nie versiegen.

7. Versuch niemanden zu manipulieren oder zu übervorteilen. Der Anderer ist nicht dumm und deswegen wird dein Unterfangen sehr schnell durchschaut.

Hat der Andere dich einmal durchschaut, so wird es dir kaum mehr möglich sein, mit ihm auf Augenhöhe zu kommunizieren.

8. Sei ehrlich, offen und hilfsbereit. Sehr schnell wird sich der gewünschte Erfolg einstellen und dir zum Vorteil gereichen.

Denn nur ehrliches Verhalten wird sich letztlich auszahlen und das gewünschte Ergebnis zeitigen.

9. Sei wachsam und aufmerksam. Halte dich à jour und bring deine Gedanken und Vorschläge in die Diskussion ein. Halte auch nicht zurück mit notwendiger Kritik, aber äussere diese der Situation angepasst und niemals verletzend.

Oftmals ist es passender momentan zu schweigen, als spontan Unüberlegtes kund zu tun. Dass du dann aber deine Ansicht zur richtigen Zeit einbringst, dagegen ist nichts einzuwenden. Und richtig ist der Zeitpunkt dann, wenn die Gemüter nicht mehr allzu erhitzt sind.

10. Last but not least: Auch, wenn dir der Geduldsfaden reisst, atme zweimal tief durch und verabschiede dich in Anstand. – Gelingt dir das nicht, dann musst du auch bereit sein, die Konsequenzen zu tragen.

Vermeide dies tunlichst!

Gedanken zur Menschenführung

1. Der altbekannte Grundsatz: Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu. – Ich halte dafür, dass wenn wir uns dies immer wieder vor Augen führen, wir kaum Gefahr laufen, unmenschlich zu handeln.

Denn unmenschliches Handeln hat nirgendwo Platz und schon gar nicht in der Arbeitswelt. Hier wie dort gilt es mit Wertschätzung und Feingefühl seinem Gegenüber zu begegnen.

2. Auch die zweite Grundregel ist nach wie vor zentral: Man muss Menschen mögen!

Dies darf nicht gespielt sein, sondern muss von tiefstem Herzen gelebt sein. Alles Gekünstelte ist so schnell durchschaubar und endet im Desaster.

3. Empathie ist alles! – Der Vorgesetzte muss sich in seine Mitarbeitende einfühlen können. Bleibt er oberflächlich oder zu stark distanziert, so wird er nie die Akzeptanz seiner Mitarbeiter finden.

Der Mitarbeiter muss seinen Vorgesetzten spüren können und er muss wissen, woran er bei ihm ist.

4. Der Mitarbeiter muss seinem Chef vertrauen können. Vertrauen verdient der Vorgesetzte nur durch aktives Vorleben der Grundwerte. Und die Grundwerte sind: Verlässlichkeit, Offenheit und Transparenz ... selbstverständlich gepaart mit fachlicher Kompetenz.

Auch hier gilt: nur Echtheit zählt!

5. Mitarbeitende möchten gefordert, aber nicht überfordert werden. Dieser Spagat ist das Kunststück des guten Chefs, indem er sich stetig fragt, wie er seine Mitarbeiter noch besser fördern kann.

Dies ist eine, wenn nicht sogar die edelste Aufgabe jedes guten Chefs. Sie bedingt aber Ausdauer, Hartnäckigkeit und den Willen, Kompromisse einzugehen. Geben und nehmen ist hier gefragt, und diese Stärke im Berufsalltag zu leben, ist nicht jedermanns Sache.

6. Mitarbeitende wollen gelobt werden. Dieses Lob muss ehrlich und für den Betroffenen nachvollziehbar sein. Darum ist sofort zu loben, wenn es etwas zu loben gibt. – Ein Lob einmal im Jahr zeigt keine Wirkung.

Die oft verbreiteten Mitarbeitergespräche am Ende des Jahres sind völlig verfehlt und sollten sofort korrigiert werden. Eine Mitarbeiterbeurteilung hat ständig zu erfolgen und soll dem Mitarbeiter klar und verständlich aufzeigen, wo er steht und wie er sich gegebenenfalls noch verbessern kann.

7. Mitarbeitende wollen konstruktiv kritisch kritisiert werden. Dies entspricht Wertschätzung ihrer Arbeit gegenüber und hilft den Mitarbeitenden im Vorankommen. Wohlwollende Kritik ist wichtiger als halbherzig geäußertes Lob.

Immer wieder begegnet man dem Irrglauben, Mitarbeitende würden keine Kritik ertragen. Das Gegenteil ist der Fall. Lass dich überraschen.

8. Mitarbeitende sollen Ideen entwickeln dürfen. Jede Idee – auch klingt sie noch so unrealisierbar – verdient Beachtung, denn sie zeigt, dass sich der Mitarbeiter mit seiner Arbeit auseinandersetzt.

Lässt sich eine Idee einmal nicht realisieren, so spar trotzdem nicht mit Lob und lass den Mitarbeiter wissen, dass du an weiteren Ideen jederzeit interessiert bist.

9. Schliesslich gilt es nicht zu vergessen, dass auch noch so grosses Lob und noch so grosse Anerkennung nicht darüber hinwegtäuschen können, als dass dem Mitarbeiter seine Leistung auch gebührend wertmässig entschädigt wird.

Selbst kleine Beträge oder andere geldwerte Zuwendungen verfehlen ihren Zweck nie: nämlich Wertschätzung gegenüber dem Mitarbeitenden.

10. Letztlich lassen sich Fehler in der Menschenführung kaum oder gar nicht korrigieren. Der Grund dafür ist: Der Mensch vergisst nicht!

So ist es nun mal.

Gedanken zur Work Life Balance

1. An dieser Stelle kommt mir spontan my home is my castle in den Sinn. Ich denke, dass gute Arbeit nur dann entstehen kann, wenn das Umfeld stimmt. Und dieses wiederum umfasst nicht nur die Arbeitswelt, sondern auch – und in nicht zu vernachlässigendem Rahmen – das Privatleben.

Und das Privatleben soll wirklich Privatleben sein; ohne ständige Erreichbarkeit dem Arbeitgeber gegenüber. Abschalten muss die Devise sein und vielleicht gar einen Gang zurückschalten – einfach ein wenig entschleunigen.

2. Wichtig ist die Balance – das Gleichgewicht. Dieses entsteht, wenn Aufwand und Ertrag im Einklang stehen. Wünschenswert ist selbstverständlich, wenn ein kleiner Gewinn oder Überschuss den Geldbeutel oder das Zeitbudget bereichert.

Wichtig ist, dass wir uns bewusstwerden, wie eminent wichtig dieses Gleichgewicht im Leben ist. Verkennen wir dies oder lassen wir es gar ausser Acht, so werden sich über kurz oder lang nicht nur psychische, sondern auch physische Probleme einstellen.

3. Gewinn fürs Leben muss nun aber nicht zwangsläufig geldwert sein, sondern kann sich vielmehr auch in Wohlbefinden und Harmonie äussern. Ist dies der Lohn für die Arbeit, so hat sich der Aufwand gelohnt.

Und diesen Lohn nehmen wir nicht nur zu barer Münze, sondern verstehen ihn auch als wohlverdiente Bereicherung des Gefühlszustands.

4. Die Work Life Balance lässt sich einfach realisieren und zwar vor allem durch das Zeitmanagement. Effizientes, konzentriertes Arbeiten verschafft Freiraum und dadurch Platz für andere Aktivitäten.

... auch fürs Nichtstun!

5. Konzentration aufs Wesentliche hilft Ballast abzuwerfen und Unnützem keinen Stellenwert einzuräumen. Dies ist nicht immer ganz einfach, lässt sich aber anhand der simplen Frage klären: Brauch ich dies oder brauch ich dies nicht, um meinen Job gut erledigen zu können.

Im Zweifelfall sollte darauf verzichtet werden, allzu viele Sachen gleichzeitig machen zu wollen. Weniger ist oftmals mehr, und das Ergebnis vielfach brauchbarer, wenn nicht sogar besser.

6. Das Privatleben ist der Schlüssel zum Erfolg. Genügend Freizeitaktivität, ein harmonisches privates Umfeld und eine Portion Genügsamkeit gehören zum Glück. Stimmen diese Parameter, so kann praktisch nichts schiefgehen.

...

7. Sollte trotzdem einmal etwas aus dem Ruder laufen, so werden einem die Glückshormone wieder auf den Weg der Tugend führen. Und umgekehrt, sollte einem das private Umfeld allzu viel Kopfzerbrechen bereiten, so wird einem die befriedigende Arbeit wieder Halt geben.

Zu oft verschanzen wir uns hinter der Arbeit. Allzu oft ist dieses Versteckspiel nur Ablenkung und damit Selbsttäuschung vor den wahren Herausforderungen des Lebens, und wenn es dabei nur darum geht, mit den Kindern zu spielen oder sich mit dem Partner gedanklich auszutauschen.

8. Mitarbeitende sollten sich stets bewusst sein, dass nur das Wechselspiel von Arbeit und Freizeit, von Verpflichtung und Vergnügen, von Anspannung und Ruhe, von Höchstleistung und Gelassenheit die Ausgewogenheit bringen, um das Leben zu geniessen und die Herausforderungen des Alltags zu meistern.

Nehmen wir diese Herausforderungen an!

9. Bescheidenheit hilft dabei, die Ansprüche nicht zu hoch zu schrauben, um den Bedürfnissen gerecht zu werden. Auch hilft sie oftmals Situationen richtig einzuschätzen und sich selber nicht zu überschätzen.

Dies hat nichts mit Tiefstapelei zu tun, sondern viel mehr mit dem bewussten Umgang mit den eigenen Ressourcen. Diese sind bekanntlich nicht grenzenlos und daher umso kostbarer.

10. Schliesslich hilft die bewusst gelebte Work Life Balance Stress und Stresssymptome abzubauen, um Platz für das wirklich Wichtige im Leben zu haben.

Was das ist, muss jeder für sich selber herausfinden!

Gedanken zur Karriere

1. Erfolg stellt sich dann ein, wenn man ihn gar nicht erwartet. Und so ist es oftmals auch mit dem sogenannten Weiterkommen im Berufsleben. Je verbissener ich für meine Karriere kämpfe, desto weniger wird sie sich in aller Regel einstellen. Das will nicht heissen, dass ich mir nicht Mühe geben soll, sondern viel mehr, dass ich mit der notwendigen Gelassenheit dem Ziel entgegengehe.

Gelassenheit ist sowieso sehr oft nicht fehl am Platz. Sie hilft einem die Dinge mit der notwendigen Distanz und zeitlichen Ruhe zu betrachten. Auch trägt sie dazu bei, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden zu lernen, um sich dadurch aus Wesentliche konzentrieren zu können.

2. Machtstreben und Geltungsdrang halte ich für verwerflich. Sie sind der Karriere nicht förderlich, da zu durchschaubar. Viel eher sollte das Schaffen von gesundem Ehrgeiz und Wissensdurst begleitet sein.

Hör niemals auf zu lernen; denn Lernen ist die Würze des Lebens. Fein dosiert ergibt dies ein Gericht, das schmackhafter nicht sein kann.

3. Der gesunde Ehrgeiz wird dir dann ein freundlicher Partner sein, wenn dich der innere Schweinehund einholt und du nicht die Leistung erbringen kannst, welche du möchtest.

Antriebsfeder muss der Ehrgeiz sein; jedoch kann er sich nur dann wohlwollend entwickeln, wenn wir ihm auch genügend Zeit lassen. Wichtig ist, dass er sich gebührend erholen kann.

4. Dein Wissendurst wird dir dann weiterhelfen, wenn du allzu gesättigt Gedanken nachhängst, die bereits tempi passati oder Schnee von gestern sind.

Das Neue muss dein Ansporn sein, denn nur der Blick in die Zukunft wird dir auf deinem Weg weiterhelfen. Bedenke aber, dass du Altbewährtes nicht unbesehen und unbedacht über Bord wirfst.

5. An die Karriere zu denken ist an und für sich nichts Schlechtes. Der Wille im Berufsleben weiter zu kommen widerspiegelt den inneren Drang besser zu werden.

Und besser zu werden kann ja nicht schlecht sein.

6. Ständig an die Karriere zu denken lähmt jedoch die Schaffenskraft und läuft Gefahr, sich auf das Falsche zu konzentrieren. Und genau hier läuft das Schiff oftmals aus dem Ruder, indem auf das falsche Ross gesetzt oder die falsche Verzweigung gewählt wird.

Darum ... handle mit Bedacht ... aber handle. Nur Nichtstun ist der Karriere abträglich.

7. Der innere Wegweiser hilft einem dort weiter, wo man sich selbstkritisch hinterfragt, wohlgemeinte Ratschläge zu Gemüte führt und die Erkenntnisse daraus bewusst umsetzt.

Dieses Verhalten ist weise und soll gelebt werden. Kannst du dir diese Ratschläge verinnerlichen, so steht deiner Karriere nichts mehr entgegen.

8. Hilfreich für die Karriere ist auch die Konzentration aufs Wesentliche, die Kombination der verschiedenen Einflüsse und schliesslich der Mut zum Risiko. Denn jeder weitere Schritt im Berufsleben ist von Unwägbarkeiten, Unsicherheiten und Rückschlägen begleitet.

Wage etwas im Leben und du wirst sehen, dass der Erfolg die Misserfolge bei weitem überwiegen wird.

9. Karriere zu machen, lohnt sich. Und zwar nicht nur der Karriere willen, sondern vielmehr wegen dem Geschenk, die eigene Perspektive ausloten und erweitern zu dürfen.

Dieses Geschenk sollte jeder annehmen, wenn es ihm geboten wird.

10. Schliesslich glaube ich, dass die meisten Menschen Karriere machen wollen. Einige schaffen es, andere nicht. Der Grund dafür liegt zumeist darin, dass diejenigen, die es nicht geschafft haben, dies auch nicht wirklich gewollt haben.

Darum ... will es ... Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Gedanken zum End of Life

1. Bekanntlich ist alles vergänglich. Zurück bleiben Erinnerungen an das, was man gemacht hat. Und aus diesem Grund lohnt es sich sein Bestes zu geben.

Es wäre doch schade, zurückzublicken um festzustellen, dass wir in unserem Leben nichts erreicht haben. Alle Chancen wären vertan und zurück bliebe Unzufriedenheit, Verdruss und Gram.

2. Das Beste zu geben erfordert Disziplin. Nicht im militärischen Sinn, sondern vielmehr als Grundeinstellung jedes Einzelnen.

Sich zu überwinden, trotz Dunkelheit und Kälte am Morgen aufzustehen, erfordert Disziplin und den Willen etwas leisten zu wollen.

3. Das Beste zu geben erfordert Verständnis. Nicht im Sinn von "hier verstanden", sondern im Sinn von Verstehen. Und dies wiederum bedingt, dass ich mich mit meinem Gegenüber auseinandersetze.

Hat mich mein Gegenüber verstanden? Kann mich mein Gegenüber verstehen, oder drücke ich mich zu umständlich, zu unklar aus? Wie kann ich mich noch besser, klarer und verständlicher ausdrücken?

4. Das Beste zu geben erfordert Zeit. – Diese muss ich mir nehmen, denn nur dadurch kann ich den Andern verstehen und auf seine Bedürfnisse eingehen.

Mit der stetigen Frage der besseren Verständlichkeit trage ich wesentlich dazu bei, dass mich mein Gegenüber auch verstehen kann.

5. Wirst du einmal gefragt, was du in deinem Leben hättest anders machen sollen, so gibt zur Antwort: nichts!

Denn jede Erfahrung, die du machst bringt dich weiter. Und aus jedem Fehler, der dir unterlaufen ist, hast du fürs weitere Leben gelernt.

6. Hör nie auf mit Lernen. Denn lernen ist das Lebenselixier für alles. Dein ganzes Wesen hängt vom ständigen Lernen ab und widerspiegelt sich in deinem Verhalten.

Der geneigte Leser stellt sicher fest, dass ich mich hier fast wörtlich wiederhole. Aber es ist nun einmal so wichtig, so dass ich es stehen lasse.

7. Dein Verhalten ist Ausdruck deiner Persönlichkeit. Je selbstbewusster – nicht überheblich! – und klarer du auftrittst, desto verständlicher und fassbarer bist du für dein Gegenüber.

Auch hier ist wiederum deine Ehrlichkeit angesprochen. Aufrichtigkeit und Geradlinigkeit sollen deine Richtschnur im Leben sein.

8. Und genau dieses Fassbarsein für dein Gegenüber wird in seiner Erinnerung bleiben und so auch fortleben. Damit hast du der Nachwelt einen unglaublichen Dienst erwiesen. Denn all deine Schaffenskraft widerspiegelt sich in diesen Erinnerungen.

Schön, dass man sich an dich erinnert.

9. Letztlich hängt aber alles damit zusammen, ob du mit deinem Leben im Einklang stehst. Und dieses wiederum hängt ab von dir, deinem Umfeld, deiner Work Life Balance und deiner Bereitschaft offen für Neues zu sein.

Also pack es an!

10. Gib dem Neuen die Chance, Altes, Verkrustetes aufzubrechen, um Platz für neue Ideen, neue Erfahrungen und neue Herausforderungen zu schaffen.

So gesehen macht das End of Life Spass!

Gedanken zu sich selbst

1. Nimm dich nicht zu wichtig! – Aber ... auch du bist jemand und folglich darfst auch du verlangen, dass sich andere dir gegenüber respektvoll verhalten. Dies hat nichts mit Überheblichkeit zu tun, sondern viel mehr mit Anstand und Wertschätzung dem Anderen gegenüber.

Anstand ist eine Tugend, die unermesslich ist und immer wieder in Erinnerung gerufen werden muss. Leider verstehen nicht alle unter dem Begriff dasselbe. Wird Anstand aber als anständig, nämlich als ehrlich und sich korrekt verhaltend, verstanden, so kann kaum etwas falsch verstanden werden.

2. Ich glaube an das Gute im Menschen. Ich glaube deshalb an das Gute im Menschen, weil nur gute Menschen die Welt weiterbringen können.

Gute Menschen dienen den andern. Und dienen hat etwas mit Fürsorge zu tun. Somit sorgen sich gute Menschen um die andern.

3. Ich will meinen Teil dazu beitragen, dass Menschen friedlicher miteinander umgehen. Dies gelingt mir jedoch nur, wenn ich ständig an mir arbeite und mich stets frage, was ich noch besser machen könnte.

Auch hier sind wir wieder beim Lernen. Schön, wenn man nie ausgelernt hat.

4. Ich wünsche mir die Kraft, mich gegen das Böse stemmen zu können, ohne dadurch Schlimmeres zu verursachen.

Handle ich mit Bedacht, so wird mir kaum Schlimmeres widerfahren, als ich mir erwünsche, Gutes zu tun. - In diesem Sinn hab den Mut zu handeln.

5. Ich erbitte mir die Gabe, gerecht zu sein. – Dies wäre die höchste Tugend und sie zu erreichen erscheint mir fast unmöglich.

Aber, ich arbeite daran.

6. Ich wünsche mir die Fähigkeit, in hektischen Situationen gelassen zu sein und in ruhigen Minuten die volle Aufmerksamkeit meinem Umfeld zu widmen.

Die innere Gelassenheit und die gelebte Work Life Balance werden dir helfen, das Richtige zu tun.

7. Ich erhoffe mir für uns alle, dass Egoismus, Eigennutz und Selbstüberschätzung ihre Grenzen in Fürsorge, Mitgefühl und Unterstützung finden.

...

8. Ich sehne mich nach Frieden und Gerechtigkeit und höre nie auf, diesen Wunsch zu träumen.

... Manchmal gehen Träume in Erfüllung.

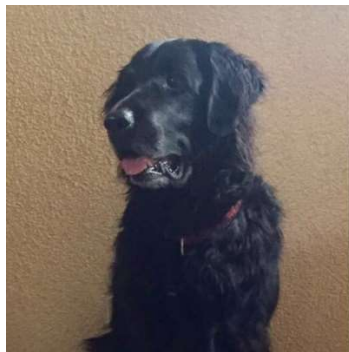
... Leider aber nicht allzu oft.

9. Ich liebe das Leben, meine Familie und meine Arbeit. Und ich erhoffe mir, dass dieses Glück allen Menschen zuteilwird.

...

10. Letztlich scheint mir folgendes am Wichtigsten: "Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar." (Aus: Der kleine Prinz von Antoine de Saint-Exupéry.)

Bist du bereit auf deine innere Stimme zu hören und ihr auch nachzuleben, dann wird kaum etwas aus dem Ruder laufen oder auf die schiefe Bahn geraten.



Kontaktadresse:

peter.baumgartn@bluewin.ch

